

Lasst die Jugend selbst sprechen

Katholische Organisationen unterstützen die Verhandlungen bei der Internationalen Arbeitskonferenz über die Formalisierung informeller Wirtschaft

Bonn 10. Juni 2014 „Leben und Arbeiten in der informellen Wirtschaft – das ist für die Mehrheit der Jugendlichen weltweit heute die Perspektive.“ Mit diesen Worten eröffnete Hildegard Hagemann, Deutsche Kommission Justitia et Pax und Vertreterin von Kolping international bei der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) ein Treffen zum Thema: „Von informeller Beschäftigung zu formalen Arbeitsbedingungen- Auswirkungen auf die Jugend“. Dazu eingeladen hatte das Internationale Katholische Zentrum Genf (CCIG) während der 103. Sitzung der Internationalen Arbeitskonferenz (ILC) vom 28. Mai bis 12. Juni 2014 in Genf. Jedes Jahr treffen sich dort 2000 Delegierte von mehr als 190 Staaten der Welt, um dreigliedrig (Regierung, Arbeitnehmer und Arbeitgeber) internationales Arbeitsrecht zu verhandeln.

Maria Prieto vom Internationalen Arbeitsbüro führte in das Jugendbeschäftigungsprogramm der ILO ein und bezog sich auf die laufenden Verhandlungen zu einer neuen ILO-Empfehlung „Überführung informeller zu formeller Wirtschaft“. Die Empfehlung soll im nächsten Jahr verabschiedet werden. Laut ILO Erhebungen sind heutzutage 8 von 10 jungen Menschen zwischen 15 und 24 informell beschäftigt. Die Gründe dafür sind fehlende Arbeitsmöglichkeiten, aber auch für den Arbeitsmarkt unpassende Ausbildungsangebote. Nach der Ausbildung sind junge Menschen oft verschuldet, bleiben beschäftigungslos oder sind geringfügig oder befristet beschäftigt, und gering bezahlt. Um dieser Herausforderung zu begegnen braucht es nicht nur Beschäftigungsprogramme und verbesserte Ausbildungsangebote sondern auch einen ganzheitlichen Ansatz, um die sozialen Auswirkungen der Jugendarbeitslosigkeit aufzufangen.

Bei dieser Veranstaltung für Menschenrechts- und Entwicklungsorganisationen in Genf stellten Caritas Genf und der Internationale Verband Junger christlicher Arbeiterbewegungen (CIJOC), Beispiele für Beschäftigungs- und Bildungsprogramme für junge Beschäftigungslose im globalen Süden und in Europa vor.

Paola Cabiedes Martinez von der argentinischen Organisation der Müllsammlerinnen und Müllsammler MET brachte es auf den Punkt: Müllsammler/innen werden nicht als Arbeiter und Arbeiterinnen anerkannt- weder von den Gewerkschaften und Regierungen, noch von der Gesellschaft. Ihre Verletzlichkeit, besonders die junger Frauen ist vielfältig: Viele junge Menschen werden in Familien geboren, deren Eltern informell arbeiten. Dadurch werden sie in ihren Rechten auf Bildung und Gesundheit behindert. Mit geringer Schulbildung und ohne Zukunftsperspektiven steigt das Risiko verfrühter Elternschaft oder sie laufen Gefahr, drogenabhängig oder in illegale Aktivitäten verwickelt zu werden oder zu verzweifeln. Daher braucht es Schutzhäuser, Rehabilitations- und Integrationsprogramme.“

Amélie Peyrard, CIJOC, begrüßte die Verhandlungen für eine entsprechende Empfehlung und betonte, dass sie eine Antwort auf die Anforderungen junger Menschen finden muss. „Es ist angebracht, dass diejenigen, die informell arbeiten, am Verhandlungstisch gehört werden. Als Jugendorganisation wollen wir einbezogen und gehört werden. Wir sind die Zukunft der Arbeitswelt und daher ist es wichtig, dass uns Zugänge zu Ausbildung und zu menschenwürdiger Arbeit eröffnet werden.“

Herausgeber:

Deutsche Kommission JUSTITIA ET PAX
Kaiserstr. 161, D 53113 Bonn
Telefon ++49(0)228-103217
Telefax ++49(0)228-103318
e-mail: Justitia-et-Pax@dbk.de
<http://www.Justitia-et-Pax.de>

Einrichtung der Deutschen Bischofskonferenz
und des Zentralkomitees der deutschen
Katholiken zur Förderung von Entwicklung,
Menschenrechten und Frieden

Redaktion:

Gertrud Casel
Tel: 0228 103 303

Ansprechpartnerin

Dr. Hildegard Hagemann
Tel: 0228 - 103 317